



Inselburg Traken (Trakai) im rekonstruierten Zustand, 2021. Friedrich der Streitbare, später Kurfürst von Sachsen, besetzte die Burg 1391 mit einem Kreuzfahrerheer.
Foto: Matthias Donath

Sächsisch-litauische Beziehungen im späten Mittelalter

Alexander Querengässer

- 1 Ein Ereignis, welches sicherlich einer wissenschaftlichen Neubewertung bedarf, denn die nationalistische Tendenz des Aufsatzes von Woldegar Lippert wird durch die Wortwahl des Titels und den Entstehungszeitraum mehr als deutlich: Woldegar Lippert: Markgraf Heinrichs von Meißen Anteil an der Wiedergewinnung Preußens für das Deutschtum, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 55 (1934), S. 17-35.
- 2 Vgl. Werner Paravicini: Die Preußenreisen des europäischen Adels, 2 Bde., Sigmaringen 1989/1995, Ders.: Adlig Leben im 14. Jahrhundert. Weshalb sie fuhren: Die Preußenreisen des europäischen Adels, Teil 3, Göttingen 2020.
- 3 Alexander Querengässer: Friedrich der Streitbare. Kurfürst von Sachsen, Markkleeberg 2018, S. 19-27.

Im ausgehenden Mittelalter war Litauen eines der letzten heidnischen Gebiete in Europa, das sich der gewaltsamen Christianisierung erfolgreich widersetzte. Die Zwangsmissionierung voranzutreiben war vor allem die Aufgabe des Deutschen Ordens, der sich nach dem Untergang der Kreuzfahrerstaaten im Heiligen Land zu Beginn des 13. Jahrhunderts zunächst im Weichseldelta etabliert hatte. Unter anderem durch die Unterstützung eines vom Meißner Markgrafen Heinrich dem Erlauchten (1215–1288) angeführten Kreuzzugs gelang es dem Orden, hier eine neue Herrschaft aufzubauen.¹ In den kommenden Jahrzehnten wurden mit Hilfe von Kreuzfahrern aus ganz Europa zunächst die regionalen Stämme der Prussen christianisiert, ehe sich der Orden im 14. Jahrhundert vor allem den Litauern zuwandte. Die meist zweimal jährlich stattfindenden „Litauerreisen“ des Ordens waren internationale Ereignisse, die Kreuzfahrer vor allem aus England und Frankreich, aber auch dem Reich anzog.² Nach dem Tod des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rotenstein (um 1325–1390) wurde der bisherige Großkomtur Konrad von Wallenrode (um 1330/40–1393) zu seinem Nachfolger gewählt. Unter ihm sollten die Litauerfahrten nochmals eine letzte Blüte erleben, was er gleich im ersten

Jahr seiner Regierung eindrucksvoll unter Beweis zu stellen versuchte. Zu den Teilnehmern dieser Reise gehörte auch der 21 Jahre alte meißnische Markgraf Friedrich IV. (1370–1428), der später als erster Wettiner die sächsische Kurwürde übertragen bekam.³

In der Chronik des Johann von Posilge (um 1340–1405) heißt es: „Ouch wart is schalbar zcu Dutschinlanden, das eyn nuwe meister gekorn was zcu Pruzin, und das grosze reyse wurde werden. Des qwomen dy gesthe uf senthe Johannes Baptisten tag yn das land. Der geste was so vil, das ir ny so vil was komen uf eyne cziit by manchin joren. Do was komen marggrave Fredrich von Mysen mit VC pferden und brochte mit ym vil grafen und fryen herren, czwene von Swarczpurg, und von Glichin, von Plawen, dy glichewol uf ere eygin kost czogin. Ouch worin vil herrin von Frankrich und von Engeland, und sust vil ander ritter und knechte von Dutschin landen.“⁴ Dass Posilge unter all den Preußenfahrern ausgerechnet Friedrich namentlich hervorhob, deutet daraufhin, dass dessen Erscheinen in Königsberg tatsächlich sehr prächtig ausgefallen sein muss. Auch der Chronist Wigand von Marburg weiß zu berichten, dass „Marggraff Fridrich kwam in Preussen widerstandt zu thuen den heiden. Des der orden wart ser erfreiet.“⁵

Ob sein Gefolge tatsächlich 500 Reiter umfasste, wie Posilge behauptet, lässt sich heute nicht mehr beweisen.

In der Regel unternahm der Orden jeweils zwei Reisen im Jahr. Die Sommermonate wurden für „Baureisen“ genutzt, auf denen neue, vorgeschobene Befestigungen errichtet werden konnten. In den Wintermonaten fanden sogenannte „Verheerungsreisen“ statt, bei denen die Speicher des Feindes geplündert oder vernichtet wurden.⁶ Obwohl auch Friedrich auf seiner Sommerreise 1391 an Belagerungen und Plünderungsaktionen teilnahm, galt die Fahrt doch allgemein als „Baureise“. Die Litauerreise führte in diesem Jahr ein Stück die Memel hinauf. Das litauische Heer folgte den Ordensrittern in geringem Abstand, doch zu einer Schlacht kam es nicht. Das Ordensheer erreichte die Burg Traken (Trakai), ehemals Hauptsitz der Großfürsten von Litauen, doch war die Burg von den Litauern zuvor niedergebrannt worden. Am 20. September 1391 erreichten die Kreuzfahrer wieder ihre Schiffe. Zu diesem Zeitpunkt drohten dem Heer die Lebensmittel auszugehen, denn die Litauer hatten sämtliche Felder im Umkreis von vier bis fünf Meilen niedergebrannt. Posilge berichtet, dass der Hochmeister nahe der Stadt Kaunas eine neue Befestigung vermutlich auf einer Memel-Insel errichten ließ: „Ouch uf dy selbe czüit buwete der meister zwe huser uf eyn werder eyne halbe myle von Cawin; do stackte man des margraven von Myszen bannyr uf ym zcu erin ouch in der selbin reysen.“⁷ Ob Friedrich bei dieser Gelegenheit seinen Ritterschlag empfangen hat, geht aus der Darstellung Posilges und auch Wigands von Marburg leider nicht hervor. Allerdings ist es durchaus denkbar, dass diese „Ehrenbezeugung“ in Zusammenhang mit dem Ritterschlag steht, denn es war durchaus üblich, dass der Orden den wäh-

rend der Reise zum Ritter erhobenen Adligen Geschenke machte, allerdings meist in Form von Sachgütern.⁸ Auch über den Zeitpunkt und die Route der Rückreise des jungen Wettiners ist nichts bekannt.

Friedrich kehrte nicht mehr ins Ordensland oder nach Litauen zurück, blieb aber unregelmäßig in Kontakt mit den Hochmeistern. Eine Verbindung von Meißen/Sachsen mit Litauen gestaltete sich vor allem – aber nicht ausschließlich – über diesen Kontakt zum Orden.⁹ 1419 beklagte sich der Hochmeister, dass der Orden alle militärischen Hilfeleistungen inzwischen teuer bezahlen müsse.¹⁰ Zog der europäische Adel im 14. Jahrhundert noch unter dem Zeichen des Kreuzes nach Preußen, tat er dies im 15. Jahrhundert immer stärker für Sold. Vom alten Kreuzzugsgedanken aus der Zeit der Preußen- und Litauerreisen war nichts mehr geblieben.

Dieser Umbruch im Militärwesen belastete die finanziellen Ressourcen des Ordens schwer, entsprach aber einem allgemein im 15. Jahrhundert zu beobachtenden Trend: Söldner bildeten in zunehmendem Maße das Rückgrat europäischer Heere.¹¹ Vor allem Böhmen und der mitteleuropäische Raum stellten bevorzugte Rekrutierungsgebiete für den Orden dar.¹² Die Werbung dieser Söldner konnte allerdings durchaus zu Konflikten führen. So beschwerte sich 1435 Heinrich von Maltitz gegenüber Kurfürst Friedrich II. von Sachsen (1412–1464), der Hochmeister Paul von Rusdorf (um 1385–1441) habe ihn für seine im Vorjahr geleisteten Kriegsdienste noch nicht den vollen Sold und Schadenersatz geleistet. Zwar erbot sich der Hochmeister, den Konflikt auf einem Tag auf der Burg Schivelbein beizulegen, doch Maltitz blieb fern und ließ ihm stattdessen eine mit Schmähungen gespickte Fehdeerklärung zukommen: „Es wäre besser gewesen, ihr hättet das

4 Zitiert nach *Scriptores rerum Prussicarum*. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Bd. III, Leipzig 1866, S. 171.

5 Zitiert nach *Scriptores rerum Prussicarum*. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Bd. II, Leipzig 1863, S. 645.

6 Vgl. Paravicini (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 56.

7 Zitiert nach *Scriptores rerum Prussicarum*. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Bd. III, Leipzig 1866, S. 173.

8 Vgl. Paravicini (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 130–132.

9 Hierzu maßgeblich Stephan Flemmig: Zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa. Die Beziehungen von Jagiellonen, Wettinern und Deutschem Orden (1386–1526), Stuttgart 2019.

10 Wilhelm Rautenberg: Böhmisches Söldner im Ordensland Preußen. Ein Beitrag zur Söldnergeschichte des 15. Jahrhunderts, vornehmlich des 13jährigen Städtekrieges, 1454–1466. Dissertation Hamburg 1953; Marian Biskup: Das Problem der Söldner in den Streitkräften des Deutschordensstaates Preußen vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1525, in: Zenon H. Nowak (Hrsg.): Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter, Thorn 1991, S. 49–74.

11 Vgl. Alexander Querengässer: Before the Military Revolution. European Warfare and the Rise of the Early Modern State, 1300–1490, Oxford 2021.

12 Vgl. Uwe Tresp: Söldner aus den Ländern der Böhmisches Krone in den Kriegen zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen zu Beginn des 15. Jahrhunderts, in: Werner Paravicini/Rimvydas Petrauskas/Grischa Vercamer (Hrsg.): Tannenberg – Grunwald – Žalgiris 1410: Krieg und Frieden im späten Mittelalter, Wiesbaden 2012, S. 135–158.

Friedrich der Streitbare, Kurfürst von Sachsen, Grabdenkmal in der Fürstenkapelle des Meißner Doms, um 1430



Taufe von Litauern, 1365,
Buchmalerei aus einer Danziger
Chronik des 16. Jahrhunderts



- 13 Zitiert nach Johannes Voigt: Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens, Bd. VII, Die Zeit vom Hochmeister Ulrich von Jungingen, 1407 bis zum Tode des Hochmeisters Paul von Rußdorf 1441, Königsberg 1836, S. 690-691.
- 14 Zenon Hubert Nowak: Die imperialen Vorstellungen Siegmunds von Luxemburg und der Deutsche Orden, in: Ders. (Hrsg): Die Ritterorden zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter, Thorn 1990, S. 87-98.
- 15 Sven Ekdahl: Der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen im Jahre 1422, in: Zeitschrift für Ostforschung 13 (1964), S. 614-651.
- 16 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4366/06, Bl. 61.

Ordenssiegel einem Esel vor seinen Hintern drücken lassen, so hätte er den Schwanz darüber gehalten, daß es die Leute nicht hätten sehen können.“¹³ Achtzig sächsische Ritter und Adlige schlossen sich dieser Fehdeerklärung an, darunter Mitglieder der Familien Kanitz, Zabeltitz, Zeschau, Pückler, Pflug, Erdmannsdorf, Korbitz, Polenz, Carlowitz und Schenckenberg. Der Ordensmeister bot wiederholt einen Schiedstag an und verwies darauf, dass er von Maltitz Quittungen über den Empfang des Soldes und des Schadensersatzes erhalten habe, allein dieser wich den Tagen aus. Wie der Konflikt schließlich beigelegt wurde, geht aus den Quellen nicht hervor.

Maltitz hatte dem Orden bereits 1410 und nachweislich zwischen 1431 und 1434 als Söldner in einer Reihe von Kriegen gegen Polen und Litauen gedient. 1386 hatte der litauische Großfürst Jogaila (vor 1362–1434) die polnische Prinzessin Hedwig geheiratet und wurde als Władysław II. Jagiełło zum König von Polen gekrönt. Damit wurde auch Litauen offiziell ein christliches Reich, was der Orden allerdings nicht hatte akzeptieren wollen, da dadurch die Existenzgrundlage des Ordensstaates gefährdet war. Die Spannungen zwischen beiden Parteien eskalierten 1410 gewaltsam. Der Orden musste bei Tannenberg eine verheerende Niederlage hinnehmen und im Frieden von Thorn 1411 hohe Reparationen an Polen zahlen, die zusammen mit den Lösegeldern für gefangene Ritter und ausstehende Zahlungen für Söldner die Ordenskasse schwer belasteten. 1413 wurden Polen und Litauen durch den Vertrag von Horodlo auch offiziell in einer Union vereint. Insbesondere seitens des Ordens war man jedoch bestrebt, diese Verbindung wieder zu sprengen. Immer wieder kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen dem Ordensstaat und Polen. Auch der römi-

sche König Sigismund unterstützte den Hochmeister¹⁴ und verpflichtete Friedrich IV. im Zuge der Übertragung der sächsischen Kurwürde 1423, 4.000 Mann für den Krieg des Ordens gegen Polen bereitzustellen, der allerdings im September 1422 durch den Frieden von Melnosee beigelegt worden war.¹⁵

Auch das Verhältnis zwischen König Władysław und seinem Bruder Witold (Vytautas, 1354/55–1430), der inzwischen als Großfürst Litauen regierte, war alles andere als spannungsfrei. Nach Witolds Tod im Jahr 1430 setzte Władysław seinen jüngsten Bruder Swidrygiełło (Svitrigaila, um 1370–1452) als seinen Nachfolger ein, allerdings ohne Rücksprache mit dem polnischen Kronrat zu nehmen, wozu er nach dem Vertrag von Horodlo eigentlich verpflichtet war. Svitrigaila hatte jedoch eigene Ambitionen und strebte nach einer Königskrone. Es kam zum bewaffneten Konflikt, in den sich auch der Orden 1431 auf Seiten Svitrigailas einschaltete. Der sächsische Hof Friedrichs II. war über diese Vorgänge genau informiert. Es war der bereits genannte Heinrich von Maltitz, der den Kurfürsten in einem Brief vom 23. September 1431 über die Vorgänge unterrichtete.¹⁶ Svitrigailas Ambitionen schienen bald auch dem litauischen Adel gefährlich, der ihn schließlich absetzte und durch Zygmunt Kiejstutowicz (Žygimantas Kęstutaitis, um 1365–1440) ersetzte, der sich in einem harten Bürgerkrieg dank der Unterstützung des Ordens und Polens durchsetzen konnte.

Im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts gab es höchstens indirekte Beziehungen zwischen Sachsen und Litauen, die sich über die sächsisch-polnischen Beziehungen und jene zwischen dem Kurfürstentum und dem Ordensstaat definierten, in denen die Vorgänge im Großfürstentum jedoch keine bedeutende Rolle spielten.

Autor

Dr. Alexander Querengässer
Halle/Saale